

Zweiter Sonntag nach Weihnachten 2026

Eine gute Bekannte von mir, Erzieherin im Kindergarten eines sozialen Brennpunkts, - ihre Kinder waren alles andere als „Waisenknaben“-, erfuhr, dass sie mit einem Buben schwanger ist.

Mit ihrem Mann entstand eine spannende Diskussion um den Namen für den Kleinen. Ich hab's so ein wenig am Rande mitbekommen ...

Stefan ihr Mann hat „Jonas“ vorgeschlagen;

Sie: Geht auf keinen Fall, ich hab' einen Jonas in der Gruppe, nein, geht gar nicht!

Er denkt in eine andere Richtung: Maximilian?

Sie: Nein, auch der Name kommt nicht in Frage!

Und so ging's weiter ...

Viele Namen, die ihr Mann vorschlug, erinnerten sie an Kinder, mit denen sie keine guten Erfahrungen gemacht hat – und so soll ihr kleiner Sohn auf keinem Fall heißen ...

Die Sache mit der Namenswahl war also gar nicht so einfach!

Verständlich ist das!

Wir bringen ja, schnell Namen ganz konkret mit Menschen und die Erfahrungen, die wir mit ihnen gemacht haben, in Verbindung – und viele Erfahrungen, die wir mit anderen machen, sind alles andere als gut – das prägt uns!

In der Nazizeit bekamen viele Jungs den Vornamen „Adolf“, nach Kriegsende sank die Beliebtheit des Namens rasant – und sie wissen, warum! (Heute wird der Name Adolf nur noch etwa 15-mal pro Jahr in Deutschland vergeben – und dann meist als Zweitname).

„Nomen est omen“ – sagt der Lateiner – der Name ist ein Zeichen, ein Programm – und das gilt!

Heute, an diesem Wochenende, feiern wir den Namen Jesu.

Auch da passt dieses Wort: „Nomen est omen“, der Name ist Programm. Denn Jesus, im Hebräischen Jehoschua, ist nicht nur ein Name, dahinter steckt eine Deutung. Und das ist wichtig

für uns: Eine Deutung, ein Programm ganz zu unseren Gunsten!

Gebet

Gott, in deinem Christus,
im Kind, das im Viehunterstand
das Licht der Welt erblickt hat,
bist du uns Menschen ganz nahegekommen.
Du hast seither ein Gesicht –
noch dazu eins, das uns anlächelt!
Deine Liebe zu Welt und Mensch
muss unendlich groß sein!
Gott, dafür danken wir dir!
Lass uns das wissen und immer wieder spüren,
und lass uns davon ein mutiges
und zuversichtliches Leben ableiten.

Bibelstelle Lk 2, 15 - 21

¹⁵Nachdem die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, beschlossen die Hirten: „Kommt, wir gehen nach Bethlehem. Wir wollen sehen, was dort geschehen ist und was der Herr uns verkünden ließ.“

¹⁶Sie machten sich sofort auf den Weg und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Futterkrippe lag. ¹⁷Als sie es sahen, erzählten die Hirten, was ihnen der Engel über das Kind gesagt hatte. ¹⁸Und alle, die ihren Bericht hörten, waren darüber sehr erstaunt.

¹⁹Maria aber merkte sich jedes Wort und dachte immer wieder darüber nach.

²⁰Schließlich kehrten die Hirten zu ihren Herden zurück. Sie lobten und dankten Gott für das, was sie in dieser Nacht erlebt hatten. Alles war genau so gewesen, wie es der Engel angekündigt hatte.

²¹Nach acht Tagen wurde das Kind beschnitten und erhielt den Namen Jesus; den hatte der Engel genannt, noch ehe Maria das Kind empfangen hatte.

Der Tag der Beschneidung und damit der Namensgebung Jesu – bei uns würde man sagen, der Tauftag – ist bei uns inzwischen ganz schön in Vergessenheit geraten. Eigentlich schade, denn dieser Tag erinnert uns wieder einmal mehr, dass der Name auch Programm sein kann. Namen, vor allem im Orient, haben alle eine besondere Bedeutung.

Kennen sie die Bedeutung ihres Vornamens? Schau'n Sie doch einfach mal nach! Über Wikipedia ist das verhältnismäßig einfach ... und es ist spannend, vor allem, wenn ich damit die Frage verbinde: entspreche ich ab und an meinem Namen und seiner Bedeutung?

Gemäß der jüdischen Tradition werden die Buben im Judentum am achten Tag nach ihrer Geburt beschnitten und damit in den Bund Gottes aufgenommen (1.Mose 17,10-12). Und sie erhalten ihren Namen. So war es auch bei Jesus (Lukas 2,21).

Für uns ist der Name Jesu zuallermeist lediglich ein Name, wie andere halt auch. Aber hinter diesem Namen Jesus steckt eine wirklich programmatische Aussage.

Jesus leitet sich vom hebräischen „Jehoschua“ ab und bedeutet so viel wie „Gott rettet“ oder „der Herr hilft“ – und das klingt ja schon mal ganz gut ...

Der Jude aber weiß, diesen Namen Jesus, Jehoschua, in Verbindung zu bringen mit dem jüdischen Wort „jascha“.

Und „jascha“ – übrigens, das häufigste Worte in der Bibel – meint – und jetzt hören Sie gut hin:

„Die unendliche Weite Gottes, die nichts ausschließt.“

„Die unendliche Weite Gottes, die nichts ausschließt.“ Ich war fasziniert von dem Wort, als ich's das erste Mal hörte oder las. Aber wie das halt so ist: Man hört oder liest ein Wort - schön, ja, aber dann ist das Wort auch schon wieder weg.

Wenn man aber dieses Wort mal ganz vorsichtig „lutscht“ – ja, was könnte denn dieses Wort für mich, ganz persönlich heißen, dann bekommt dieses:

„Die unendliche Weite Gottes, die nichts ausschließt.“, einen ganz anderen Geschmack!

„Jascha“ - „Die unendliche Weite Gottes, die nichts ausschließt.“

Und diese Worte bekommen noch einmal mehr und ganz andere Bedeutungen, wenn dazu auch noch die Verben anklingen, die man mit „jascha“ in Verbindung bringt: „retten, helfen, heilen, hüten, bewahren“.

„Jascha“ ist eine Art „Containerwort“, in dem ganz viel drinsteckt! Und das, was in diesem Wort steckt, ist zu unseren Gunsten! Da haben wir was davon!

Im Buch Exodus, also ganz vorne in der Bibel, fragt Mose am brennenden Dornbusch Gott, der mit ihm spricht: Und wer bist du, wie bist du, stell dich vor dein Geheimnis, sag deinen Namen an und im Namen deine Art?

Und Gott lässt sich darauf ein und antwortet mit dem hebräischen Wort JWHW, das der Jude aus Ehrfurcht nicht einmal auszusprechen wagt und es deshalb umschreibt mit „Adonai“ oder „El shaddai“.

JWHW übersetzen wir für gewöhnlich sehr nüchtern, sehr kalt mit: „Ich bin der, ich bin da“ – für mich eher eine leere Floskel.

Martin Buber, der große jüdische Religionsphilosoph übersetzt unser Kaltes, Leeres: „Ich bin der, ich bin da“ mit:

„Ich bin der, ich bin da für euch und mit euch und bei euch, so wie ich je und je da war und je und je da sein werde!“

Sie merken, das klingt ganz anders, das lässt etwas ganz anderes in uns zum Klingen kommen: Ein Gott, der nicht einfach nur da ist, sondern der da ist für uns und mit uns und bei uns – eben zu unseren Gunsten!

Und jetzt: „Jascha, Jehoschua, Jesus“ – „Die unendliche Weite Gottes, die nichts ausschließt.“

Wie gesagt, ich muss diese Bedeutung auf mein Leben übertragen, es auf mein Leben hin anlegen – und dann noch dazu die weiteren, detaillierten Deutungen, die wiedergegeben werden mit den Verben: „retten, helfen, heilen, hüten, bewahren“

Ich muss, Gott, seinen Christus – sprich Jesus auf diese Weise aufs Leben hin anlegen und darf spüren: das tut ja gut!

Klar haben wir an Weihnachten gesungen: „Christ, der Retter ist da ...“, aber macht das etwas mit mir ganz persönlich, lass ich dieses Wort an mich ran, fällt es in mir auf einen Boden, wo es Wurzeln schlagen, zu keimen beginnen kann oder singt man es nur, weil's halt so grad von der Liedanzeige vorgeschlagen wird?

Lösen solche Worte noch etwas in mir aus?

Macht das etwas mit mir mit meinem ganz konkreten Leben, mit meinem Glauben, dass dieser Jesus „Die unendliche Weite Gottes, die nichts ausschließt“ ist?

Was darf denn in meinem Leben nicht sein, was erlaube ich mir nie – und wenn, dann mit einem schlechten Gewissen?

Wo wird's mir manchmal zu eng und ich weiß nicht, wie ich davon loskomme?

Und dieser Jesus ist für mich die „unendliche Weite Gottes, die nichts ausschließt“!

Und dann häng' ich noch die Verben dran: „retten, helfen, heilen, hüten, bewahren“. Das will Gott für mich und dich tun, so will er für mich und für dich da sein!

Das ist seine Art – zu meinen und deinen Gunsten!

Das ist wirklich unsere Rettung!

Es gibt ein Lied, ich würde es gern mit Ihnen singen, aber es ist etwas schwierig und für Sie sicher fremd, mit dem Titel: „Jesus, höchster Name“. Das haben wir in Benediktbeuern im Studium in den Studentengottesdiensten gern gesungen. Ich hab' aber nicht verstanden, das dieses Wort stimmt: „Jesus, höchster Name“, denn mit diesem Namen steht Gott ganz und gar auf unserer Seite – zu unseren Gunsten ganz und gar!

Ich wünsche uns allen viel Lebensmut und eine große Lebensermutigung über dieses Wissen, wie Gott in seinem Christus zu uns ist. Er steht im Winkel der Zuneigung zu uns – unbedingt!

Segen

Im Übrigen meine ich
dass Gott, der Herr
nicht nur Wort halten möge,
sondern es in uns zur festen Überzeugung
werden lasse,
dass wir auf ihn unser Leben gründen können,
dass er sich um einen jeden von uns sorgt,
dass er uns herausrettet aus aller Not
und aus all dem,
was uns die Lebendigkeit abschnürt.

Dass er uns weiterhin
als die große Hilfe zur Seite steht,
auf dass wir sicherer werden,
dass er uns unter seinen Schutz nimmt
und uns behütet und bewahrt
vor all dem, was an Gefahr und Bedrohlichen
auf uns zukommen könnte.

Seine unüberbietbare Treue
möge tief in unser Herz eindringen
und unsere oftmals verquerten Gedankengänge
erfrischen.

Aufrechten Ganges
lasse er uns durchs Leben schreiten,

alles Zaghafte und Unterwürfige abschütteln
und staunend und ungebrochen freundlich
als Kinder Gottes
den Weg in die Zukunft angehen,
heiter und lebensmutig.



P. Dieter Putzer